



Glaube

Wage deinen Senf – eine Ermutigung

Unerhört! Einfach ungefragt seine Meinung sagen. Wer seinen Senf dazugibt, wird oft als Störenfried angesehen, unabhängig davon, ob das, was derjenige sagt, richtig oder falsch ist. Die Redensart «Senf dazugeben» stammt aus dem 17. Jahrhundert und geht auf die Angewohnheit von Wirten zurück, die ihren Speisen ungebeten Senf dazugaben, ob es geschmacklich passte oder nicht.

Das Foto zeigt eine Installation des Bildhauers und Journalisten Udo Mathee, die für die Ausstellung «Wie ein Senfkorn» im Rahmen der Nacht des Glaubens im Basler Dom entstanden ist. Nur wenige Senfkörner sind zu sehen und man fragt sich: Was sollen die schon bewirken? Und dann fragt man sich auch, was hat das mit dem biblischen Gleichnis zu tun? Jesus vergleicht das Reich Gottes mit einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Garten warf. Und es wuchs und wurde zu einem Baum und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen. Das Gleichnis lehrt uns auch, dass aus Kleinem und Unscheinbarem Grosses werden kann.

In der Geschichte haben Christen immer wieder ungefragt ihren Senf dazugegeben – gegen Unrecht, Armut, Unterdrückung, Sklaverei – und haben damit versucht, die Geschehnisse der Menschheit in bessere Bahnen zu lenken. Wage deinen Senf! Wir sind als Christen gefragt, uns einzumischen in dem Meinungs- und Weltanschauungs-Tohuwabohu unserer Zeit: in Gesprächsrunden, bei Veranstaltungen oder im gesellschaftlichen Diskurs, ob es sich um alltägliche Dinge, tagespolitische Angelegenheiten oder weltanschauliche Fragen handelt. Aber vor allem sind wir als Christen gefordert, Senfkörner des Glaubens auszustreuen und auf den Gott hinzuweisen, der als Säugling in diese selbstgefällige Welt kam. Unter den Zweigen seiner Wahrheit gibt es Zuflucht. Hier lässt sich Frieden finden. *Peter Behncke*

GLAUBE